Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlängen sie uns lebendig.
Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. (Psalm 124.)

XXII. Band. **1. August 1890.** **Nr. 15.**

Eine Predigt von Präsident Georg Q. Cannon,
gehalten im Tabernakel von Salt Lake City, Utah, Sonntag, den 27. April 1890.

(Schluß.)

Die Offenbarung, welche Gott gab und im 76. Abschnitt im Buch der Lehre und Bündnisse (englische Ausgabe) enthalten ist, ist in Bezug auf diese Sache wunderbar deutlich. In jener Offenbarung wird uns gesagt, daß es drei Grade der Herrlichkeiten gebe. Es gibt eine Herrlichkeit, die Paulus im 1. Corinther 15. Kapitel mit der Herrlichkeit der Sonne vergleicht; eine andere wird mit der Herrlichkeit des Mondes und eine andere mit der Herrlichkeit der Sterne verglichen, und wie ein Stern den andern an Klarheit übertrifft, „also auch die Auferstehung der Todten". Männer und Frauen, welche die Gebote Gottes in ihrer Fülle halten; welche beständig arbeiten, wie Viele es gethan haben, um die Grundsätze der Wahrheit auszuführen; welche willig und bereit sind, um der Wahrheit willen Verfolgung und Märtyrerthum zu erdulden, wie es die Apostel in den Tagen Jesu gethan haben; Männer und Frauen, die in den verschiedenen Zeitaltern der Welt um der Wahrheit willen zu Hunderten und Tausenden sterben mußten — diese werden ohne Zweifel eine größere Herrlichkeit erhalten denn Jene, die niemals solche Opfer brachten. Es gibt Leute, die nicht den Muth haben, für die Wahrheit einzustehen, die nicht willens sind, die Verfolgungen zu erdulden, welche der praktischen Ausübung der Wahrheit folgen. Sie sind schwachherzig im Angesicht der Opposition, die sich gegen sie erhebt. Sie lieben Popularität, lieben ihren guten Namen, die guten Dinge dieses Lebens und sind willens, die Zukunft sich selbst zu überlassen. Sie wollen sich des gegenwärtigen Tages, der gegenwärtigen Stunde erfreuen und sind willens, wie sie sagen, die Zukunft zu riskiren. Es gibt aber auch Andere, die empor, die über dieses Alles hinwegblicken; welche die Wahrheit

mehr lieben als irdische Wohllust, Bequemlichkeit, Reichthümer oder guten Namen, die unserem Erlöser und seinen Aposteln gleich sind. Sie gingen durch's Leben und erduldeten alle denkbaren Mühen, Entbehrungen und wurden zuletzt noch ihres Lebens beraubt. Warum war dies? Weil sie wußten, daß Gott eine wunderbare Belohnung, eine große Herrlichkeit für sie bereit hatte. Wie Jesus in Beantwortung einer Frage zu den Aposteln sagte: „Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolgt in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels." (Matth. 19, 28.) Sie glaubten den Worten Jesu; glaubten, daß Jesus ihnen Throne geben und sie zu Regenten im Reiche Gottes machen würde. Sie arbeiteten nicht für eine irdische Krone. Wir lesen von Männern, die zur Schlacht gingen, ihr Leben auf's Spiel setzten und alle Arten Entbehrungen durchmachten, um weltlichen Ruhm zu erlangen. Aber diese Heroen, von denen ich spreche, schauten über dieses Leben hinweg. Sie sahen, daß weltliche Ehre, Kronen und Ruhm vergänglich waren. Jesus aber verhieß ihnen, daß sie auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Geschlechter Israels richten würden, daß sie Könige werden sollten; sie blickten mit vollkommenem Vertrauen der Erfüllung dieser Verheißung entgegen und ertrugen darum diese Mühen und Entbehrungen.

Es gibt aber auch jetzt, wie damals, noch andere Klassen — Menschen, welche ihre eigene Bequemlichkeit lieben; welche diese Entbehrungen nicht ertragen und das nicht durchmachen mögen, was den Aposteln begegnete; diese können, obgleich sie gute, ehrliche und in vielen Beziehungen würdige Menschen sein mögen, nicht erwarten, dieselbe Herrlichkeit zu erreichen, wie jene, die um der Wahrheit willen solch ungeheuer große Opfer gebracht haben. Darum ist, wie Paulus sagt, eine Herrlichkeit, wie die der Sonne, oder die celestiale Herrlichkeit. Wer soll diese erlangen? Diejenigen, welche das Gesetz halten, das zu derselben gehört; Diejenigen, die Alles thun, das ihnen von Gott geboten ist; Diejenigen, welche bereit sind, Alles durchzumachen um Jesu willen und zu thun, was er von ihnen verlangt. Es sind ohne Zweifel Millionen Menschen auf Erden gewesen, die bereit waren, dieses zu thun. Diese werden, so wird uns gesagt, die himmlische Herrlichkeit ererben und wohnen, wo Gott und Christus sind. Es sind ihnen Kronen und Erhöhung verheißen. Alles, was das Herz begehren oder zum Glück eines Menschen oder einer unsterblichen Seele beitragen kann, wird dieser Klasse Wesen gegeben. Jesus ist das große Vorbild derselben. Er selbst kam auf diese Erde; er verließ seinen Thron und seine Herrlichkeit; er verließ die Gegenwart seines Vaters und war willens, hieher zu kommen und zu leiden, wie er es that. In der kurzen Zeit, in welcher er auf Erden wirkte, erduldete er Alles, was eine menschliche Seele erdulden kann; und nachdem er solche Qualen erlitten, daß er Blutstropfen schwitzte, wurde er mit einer Dornenkrone gekrönt und dann gekreuzigt; damit zeigte er den Pfad, den alle seine Nachfolger betreten mußten und gab ihnen ein Beispiel. Diejenigen, welche mit Christo regieren und zu seiner Herrlichkeit gelangen wollen, müssen ebenso bereit und willig sein um des Evangeliums willen, welches er geoffenbart hat, Alles zu erdulden. Dies sind die Söhne Gottes, die zu dieser Erhöhung in der Gegenwart des Lammes gelangen werden.

Doch gibt es noch eine andere Klasse, die, obgleich sie ehrlich sein mag, nicht zu dieser Herrlichkeit gelangen kann und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht willens sind, die Opfer zu bringen, die von ihnen gefordert werden, um dieselbe zu erreichen. Sie haben weder den Willen, noch die Kraft, noch den Trieb, diese Dinge zu thun. Sie beugen sich der populären Gunst. Sie lieben die Welt und den Beifall derselben. Gott hat auch für sie eine Herrlichkeit bereitet. Es gibt Millionen ehrlicher Menschen in der Welt, die ein ehrbares und gutes Leben geführt haben und in ihrem Umgang und Verkehr mit ihren Mitmenschen sich in einer moralischen und rechtschaffenen Weise betragen haben; dennoch sind sie nicht zu der Kraft und Seelengröße dieser andern Klasse, die ich angeführt habe, gelangt. Es wird ihnen aber eine Herrlichkeit gegeben werden, welche Paulus mit der Herrlichkeit des Mondes vergleicht.

Dann gibt es noch andere Klassen, die gottlos sind und sich in verschiedene Grade der Gottlosigkeit vertheilen — Menschen, welche, anstatt ihre freie Wahl zur Ausübung des Guten zu gebrauchen, bereit sind, Böses zu thun in jeder Richtung. Die Herrlichkeit, welche diesen zu Theil wird, ist mit dem Glanz der Sterne verglichen, und, wie der Apostel sagt, daß ein Stern den andern an Glanz übertreffe, so ist auch die Auferstehung dieser Menschen. Die Auferstehung dieser Klasse ist so verschieden in Herrlichkeit, wie ihr Betragen im Leben, bei den Einen ist es besser, bei den Andern schlimmer. Es gibt verschiedene Grade von Sünde, deren sich diese Klasse hingibt; und nach ihren Sünden werden sie bestraft. Nachdem sie aber für eine gewisse Zeit den Zorn Gottes erduldet haben, werden sie durch das Blut des Lammes erlöst und eine größere Herrlichkeit erlangen, als ihre Herzen je hätten begreifen können. Kein menschliches Wesen kann sich einen Begriff von der Herrlichkeit machen, welche diese Leute, obschon sie so tief gefallen sind, empfangen werden; doch wird es erst dann sein, nachdem sie für ihre Sünden bestraft sind.

Mit jedem Vergehen und jeder Sünde, die der Mensch begeht, ist eine Strafe verbunden. Dies ist ein unerbittliches Gesetz, dessen Folgen nicht umgangen werden können. Wir müssen die Strafe für unsere Sünden erdulden. Wenn ich die Gesetze meines Körpers übertrete, wenn ich z. B. untaugliche Speisen zu mir nehme, zu viel esse oder trinke, so muß ich die Strafe dafür erdulden. Wir müssen die Strafen für die Uebertretung physischer Gesetze erleiden, und in gleicher Weise müssen wir auch die Strafen für die Uebertretung der Gesetze Gottes erdulden. Es gibt nur einen Weg, auf welchem die Züchtigung verhütet werden kann, und das ist, daß wir das Gesetz befolgen, welches Gott gegeben hat. Er sagt: Glaubet an meinen Sohn Jesus Christus, bereut eure Sünden und lasset euch taufen von Einem, der die Vollmacht hat, und ihr sollt Vergebung eurer Sünden empfangen; dies ist der einzige Weg, auf welchem wir den Strafen entgehen können, die der Uebertretung von geistigen Gesetzen folgen.

Der Herr hat dieses in unseren Tagen sehr deutlich gemacht, so daß wir es verstehen können. Diejenigen, welche den unrechten Weg einschlagen, müssen die Folgen ihres Unrechtes ertragen. Diejenigen, welche heute das Werk Gottes bekämpfen, — so stark wir auch gegen sie empört und in unserem Herzen gegen sie aufgebracht sein mögen wegen ihrem bösen Betragen — werden früher

oder später, wenn sie kein unschuldiges Blut vergießen oder daran theilnehmen, erlöst werden. Sie werden eine Herrlichkeit empfangen, die viel größer ist, als sie je erwarten konnten; aber es wird erst dann sein, nachdem sie die Strafe für ihre Sünden abgebüßt haben. Wenn wir daher sündigen, so sollten wir verstehen, daß wir dafür büßen müssen. Wir können Gottes Gesetze nicht leichtfertig und straflos übertreten, und wenn wir gewisse Sünden begehen, können wir nicht in die Gegenwart Gottes gelangen, noch in jene Herrlichkeit, die er für seine getreuen Kinder bereitet hat.

Ich glaube nicht, daß es unter dem Klang meiner Stimme eine Seele gibt, die vorgibt, ein Heiliger der letzten Tage zu sein, welche in ihren Gebeten Gott nicht stetsfort im Namen Jesu bittet, daß ihr geholfen werde, die himmlische Herrlichkeit zu erlangen. Himmlische Herrlichkeit ist das Gebet, himmlische Herrlichkeit ist der Herzenswunsch und das belebende Motiv, das unser Leben bewegt und erfüllt. Wir begehren dies mit unserem ganzen Herzen. Für dieses haben die Heiligen der letzten Tage ihre Heimaten verlassen und Entbehrungen jeglicher Art erduldet. Für dieses erduldeten sie das Niederbrennen ihrer Häuser, die Verbannung von ihren Heimaten und die Plünderung in jeglicher Art und Form. Für dieses leiden sie jetzt Verfolgung. Ihr Ziel ist himmlische Herrlichkeit. Sie wünschen da zu sein, wo Gott und Christus wohnen. Sie wollen in der Gegenwart aller Geheiligten und Reinen wohnen, die in irgend einem Zeitalter auf der Erde gelebt haben, in welchem die Wahrheit auf Erden war, damit sie sich ihrer Gesellschaft durch alle Ewigkeit erfreuen können. Sie wollen eine Carriere von endlosem Fortschritt betreten und verfolgen, bis sie Gott unserem Vater und Jesus unserem Herrn ähnlich werden. Sie glauben, daß in den Worten des Apostels Paulus Wahrheit ist, wenn er von den Heiligen sagt, daß sie Erben Gottes seien. Wenn wir Erben sind, so mögen wir die Hoffnung haben, einstens ein Erbe zu erhalten; und wenn wir Erben Gottes sind, dann werden wir die Macht, die Segnungen und die Herrlichkeit Gottes unseres ewigen Vaters ererben. Die Heiligen der letzten Tage sollten dies beständig vor Augen haben: Wie kann, wie soll ich leben, um Erbe Gottes und Miterbe mit Jesus Christus zu werden? Welchen Weg muß ich einschlagen, um eine himmlische Herrlichkeit — eine nie verwelkende Krone zu empfangen? Nicht eine leere Blase, kein bloßes Szepter, sondern ein Szepter von Macht und Herrschaft, eine Krone, die etwas zu bedeuten hat, und ein Thron, der königliche Autorität bedeutet. Dies ist, was die Heiligen der letzten Tage vor Augen haben sollten, wenn ihre Herzen gesinnt sind, wie sie sein sollten und ihre Augen offen sind für die Herrlichkeit, welche Gott den Getreuen aufbewahrt hat.

Mit diesen herrlichen Verheißungen, die uns gemacht sind und diesen glorreichen Aussichten vor uns sollen wir uns erniedrigen und Dinge thun, die unter unserer Würde sind? Sollen wir uns der Sünde schuldig machen? Sollen wir jene kleinlichen Dinge thun, die unseren Charakter entstellen und die uns schon in der Gegenwart unserer Mitmenschen beschämen, wie viel mehr sie es in der Gegenwart Gottes und der heiligen Engel, die seinen Thron umgeben, thun? Lasset nicht die Opfer, welche wir schon gebracht haben, durch Untreue oder Nachlässigkeit von unserer Seite verloren gehen, oder dadurch, daß wir unsere Herzen verhärten und dem heiligen Geist nicht erlauben,

mit uns zu rechten und uns auf den Pfad zu führen, welchen zu gehen der Wunsch unseres himmlischen Vaters ist. Würdet ihr heute mit einer solchen Herrlichkeit zufrieden sein, die Paulus mit der der Sterne vergleicht? Würdet ihr mit jener, welche mit dem Monde verglichen wird, zufrieden sein? Nein, ihr würdet es nicht sein, obgleich es nicht in eurer Einbildungskraft liegt, die Herrlichkeiten zu begreifen, welche Jene erhalten, die zu der Herrlichkeit gelangen, von welcher der Mond ein Sinnbild ist. Ihr sagt zu euch selbst: Wie schwach ich auch bin, wie fehlerhaft mein Charakter sein mag, wie unvollkommen ich auch bin, so bitte ich doch Gott, Geduld zu haben mit mir und mir die Verheißung himmlischer Herrlichkeiten nicht zu entziehen. Hilf mir, o Gott, mit den Schwachheiten meiner Natur zu kämpfen! Hilf mir Tag für Tag deine Gebote zu halten, damit ich würdig sein mag, die Erfüllung deiner Verheißungen, die du mir gegeben hast, zu empfangen!

Dies ist das Gefühl der Heiligen der letzten Tage, ich weiß es, darum bauen wir Tempel. Gott hat euch vorordinirt, predestinirt selig zu werden. Erlaubt keinem andern Gedanken in euren Herzen aufzukommen. Wenn ich von armen elenden Kreaturen höre, die Selbstmord oder andere sündliche Thaten begangen haben und wegen der Schwachheit ihrer Natur mit Verzagtheit erfüllt sind, so fühle ich von Grund meines Herzens sie zu bemitleiden. Ich wünschte, daß ich sie erlösen und in ihre verwundeten und zermalmten Seelen den Balsam der Freude gießen könnte, daß ich in ihnen das Glück erwecken möchte, mit welchem Gott Jene inspirirt hat, die seinen Geist empfangen haben, denn es gibt eine Hoffnung für jede menschliche Seele. Gott begehrt nicht die Vernichtung irgend eines Menschen. Er will Jeden von uns selig machen. Wie tief wir auch gefallen, wie sündhaft wir sein mögen, Gott liebt uns, obschon unsere Sünden ihm verhaßt sind; wir sind seine Kinder, und er begehrt unsere Seligkeit. Seine Arme der Barmherzigkeit sind immer ausgestreckt gegen uns. Er bittet uns in liebender Barmherzigkeit, in gütigem Mitleid, zu ihm zu kommen, und er will uns jede Segnung geben, deren wir würdig sind. Er will uns stärken in unserer Schwachheit und unsere Sünden vergeben, wenn wir sie bereuen. O Sünder, wenn heute Sünder hier sind — wir sind alle Sünder; wenn aber solche sind, welche fühlen, daß sie beinahe verloren sind, ich sage euch, Gott ist bereit, euch eure Sünden zu vergeben und eure Uebertretungen auszutilgen, wenn ihr sie bereuen wollt. Reue ist, was er verlangt — wahre Buße; dann will er vergeben und euch helfen, eure Schwachheiten zu überwinden. Er hat keinen von euch erwählt, verdammt zu werden. Wenn ihr verdammt werdet, so ist es, weil ihr selbst den Weg des Verderbens gewählt habt und nicht, weil es Gott wünscht oder begehrt oder euch zu solchem vorordinirt oder predestinirt hat.

In den Schriften der Apostel finden wir oft, daß von „Auserwählten" und „Berufenen" die Rede ist. Wir würden heute ebenso schreiben, es ist eigenthümlich, wie die Erfahrung, die wir im Predigen des Evangeliums erlangen, diese Ansicht anregt. Wir gehen in eine Nachbarschaft und bringen Einige in die Herde. Die große Masse des Volkes beachtet die Botschaft des Lebens, die wir bringen, nicht. Wer sind nun die, welche horchen? Wir könnten sie ganz wahrheitsgemäß die „Auserwählten", die „Berufenen" nach der Gnade Gottes nennen, wie es die Apostel oft thaten. Ja, wir sind berufen,

aber nicht, weil die Andern nicht berufen sind, sondern, weil in der Vorsehung und Barmherzigkeit Gottes unsere Herzen erweicht wurden, so daß wir die Wahrheit glaubten, als wir sie hörten; wir nahmen dieselbe an und erfreuten uns darin. Daher können wir mit Recht die „Auserwählten" genannt werden, weil wir erwählten, die Botschaft der Erlösung anzunehmen; damit ist aber nicht gesagt, daß Andere von diesen Vorrechten ausgeschlossen seien. In dieser Weise inspirirte der Herr seine Diener in früheren Zeiten, so zu schreiben, wie sie es thaten. Sie sprachen von Vorordination, von den Gesegneten, den Auserwählten; Paulus aber sagt uns in dem Kapitel, das ich gelesen habe, ganz deutlich, wer sie sind; „daß nicht Alle Israeliten sind, die von Israel sind." Es gibt eine große Menge, welche die Segnungen des Bundes ererben, welche vom Samen Abrahams sind, die sich derselben unwürdig zeigen, und darum sind sie nicht Alle Israeliten. Wenn sie den Geboten Gottes gehorcht hätten, wären sie es gewesen; sie würden dann alle Verheißungen, die ihren Vätern gemacht wurden, empfangen haben. Denn wisset, daß Gott Bündnisse macht mit den Menschen, er segnet Menschen und will ihre Nachkommenschaft auch segnen. Dieses sollte jeden Menschen antreiben, nach Gottes Willen zu leben, nicht nur um seiner selbst, sondern auch um seiner Kinder willen.

Gibt es aber nicht auch gute Männer, die böse Kinder haben? Sicherlich; dennoch gibt Gott seinen Kindern Verheißungen. Er that es zu Abraham, obgleich Abraham Nachkommen hatte, die böse waren und nicht so lebten, daß sie die Segnungen ererben konnten, welche ihren großen Vorfahren verheißen waren. Andere aber empfingen dieselben, und es wird uns gesagt, daß alle Geschlechter der Erde durch den getreuen Abraham gesegnet werden; und sie sind in seine Familie adoptirt. Gott nannte Abraham seinen Freund. Welch eine hohe Auszeichnung! Er nannte sich selbst den Gott Abrahams und Israels; dann als Abraham einen Sohn hatte, nannte er sich den Gott Abrahams und Isaaks; und hernach als Isaak einen Sohn erhielt, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs — drei hervorragende Männer, auf welche er Segnungen versiegelte und denen er große Segnungen gab. Er machte Abraham eine Verheißung, von der ich sagen möchte, wenn es nicht als unehrerbietig angesehen würde, daß ihm verheißen wurde, ein Gott zu werden, denn Gott nahm ihn und zeigte ihm die Sterne des Himmels und sagte, daß der Same Abrahams so zahllos und unzählbar sein sollte, wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meeresufer. Sein Same sollte die Erde bevölkern, und in ihm sollten alle Geschlechter der Erde gesegnet sein. Er wurde als so getreu betrachtet und erfunden, daß selbst der Erlöser der Menschen, Jesus der Heiland, durch sein Geschlecht geboren wurde.

So segnet auch in unseren Tagen Gott seine getreuen Kinder. Er gibt ihnen Verheißungen, und aus diesem Grunde und für diesen Zweck erbauen wir Tempel, in welchen die Diener Gottes Verheißungen empfangen und die auf sie versiegelt werden können, damit ihre Nachkommen und Andere in künftigen Jahren und Zeitaltern den Nutzen derselben empfangen können. Durch die Autorität Gottes können die Menschen alle Segnungen auf sie versiegelt erhalten, welche zur Ewigkeit gehören, auf welche der Herr in der Bibel so oft hinweist. Wir sollten diese Verheißungen in unseren Herzen aufbewahren, es sind nicht leere Worte, noch leere Versprechen. Wenn uns gesagt wird, daß

wir am Morgen der ersten Auferstehung mit Macht und Herrlichkeit und ewigem Leben bekleidet hervorkommen sollen, so verlaßt euch darauf, meine Brüder und Schwestern, daß jene Verheißung erfüllt wird. Wenn der Mann Gottes sagt: ich versiegle auf dich Throne, Gewalten und Erhöhung mit den Segnungen Abrahams, Isaaks und Jakobs, so seid versichert, daß dieses, wenn ihr dafür lebt, erfüllt und kein Wort verloren gehen wird. Jahre mögen vergehen — es bleibt sich gleich wie viele — wenn aber die Seele, die diese Verheißungen empfängt, treu ist, so wird jedes Wort erfüllt; denn Gott kann seine Versprechen nicht brechen. Er hat einen Bund gemacht mit seinen Kindern und ist durch sein Versprechen gebunden. Das ist, was ihn zum Gott macht. Er ist ein Gott der Wahrheit und kann nicht lügen; er kann nicht täuschen. Er kann einem Manne nicht ein Versprechen geben, ohne es zu erfüllen.

Gott weiß alle Dinge in Bezug auf dieses Werk von Anfang bis an's Ende. Die Trüb- und Mühsale, die wir jetzt durchmachen, sind ihm alle bekannt. Er kannte dieselben, ehe sie stattfanden. Er kannte die Stellung, in welcher wir uns befinden und wußte, wie wir handeln würden. Er weiß, wie diese Verfolgungen enden werden, daß Erlösung kommen wird; daß Zion gegründet wurde, um nie mehr zerstört zu werden, und hat uns gesagt, daß dies der Fall sein werde. Die Pforten der Hölle werden niemals das Zion unseres Gottes zu überwältigen vermögen. Was wir auch immer durchzumachen oder auszuhalten haben, so ist doch dieses die unfehlbare Verheißung des ewigen Herrn, die uns gegeben ist. Obschon wir durch tiefe Wasser und durch den feurigen Ofen gehen, schwere Prüfungen und bittere Leiden erdulden müssen, so kennt doch Gott alle diese Dinge und ist Vorsorge für dieselben getroffen. Er wird sie zu seiner Herrlichkeit und der Seligkeit seiner Kinder lenken. Alles, was für uns nothwendig ist, ist unsere Pflichten zu erfüllen, unser Vertrauen unter allen Umständen auf ihn und seine Verheißungen zu setzen, dann wird er uns am Ende triumphirend hervorbringen. Gott gebe es uns Allen im Namen Jesu Christi. Amen.

Perlen der Wahrheit.

Wie beklagenswerth ist das Schicksal eines Sterblichen, der sich durch unglückliche Sophistereien um die tröstende Erwartung einer Zukunft gebracht hat! Er muß über seinen Zustand nicht nachdenken, muß wie in einer Betäubung dahinleben, oder verzweifeln. Was ist der menschlichen Seele schrecklicher, als die Vernichtung? Und was elender als ein Mensch, der sie mit starken Schritten auf sich zukommen sieht und in der trostlosen Furcht, mit der er sie schon vorher zu empfinden glaubt? Mendelssohn.

* * *

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirn des Thoren,
Im Herzen kündet es laut sich an:
Zu was Besserm sind wir geboren;
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuschet die hoffende Seele nicht. Schiller.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Dollar. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 1. August 1890.

Ein Tag der Warnung.

(Schluß.)

Wir beschränken uns auf die Worte des Erlösers. Von den Zeichen seiner Wiederkunft und dem Ende der Welt redend, erklärt er seinen Jüngern: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen." (Matth. 24, 14.) Die letzten Worte dieser Prophezeiung lassen uns nicht im Zweifel in Bezug auf die Zeit, in welcher „das Evangelium vom Reich" verkündigt werden soll, denn wenn es gepredigt wird zu einem Zeugniß über alle Völker, soll das Ende kommen. Der Apostel Paulus erklärt, daß das Evangelium zur Zeit der Apostel „jeder Kreatur" (engl. Uebersetzung, nach Martin Luther heißt es: „in alle Welt gekommen") gepredigt worden sei. (Colosser 1, 5.) Es muß deshalb obige Prophezeiung nicht auf die Zeit Jesu und der Apostel, sondern auf eine spätere Verkündigung des Evangeliums Bezug haben, eine Annahme, die in der Offenbarung Johannes ihre vollste Bestätigung findet; in dieser Offenbarung zeigt der Herr dem Apostel Johannes, 60 Jahre nach Christo, *was in der Zukunft geschehen soll.* Der Apostel sagt: *„Ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen Denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen und Völkern."* (Offenb. Joh. 14, 6,) „Der Herr wird durch das Feuer richten und durch sein Schwert alles Fleisch." Darum muß auch die Warnung, die Botschaft des Evangeliums nicht an ein einzelnes Volk ergehen, sondern „allen Heiden, Geschlechtern, Sprachen und Völkern, die auf Erden sitzen und wohnen", gepredigt werden. Der Apostel sagt weiter: „Und (dieser Engel) sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, *denn die Zeit seines Gerichtes ist gekommen."*

Aus diesem lernen wir, daß ehe die Gerichte Gottes in ihrer Stärke über die Erde und ihre Bewohner ausgegossen werden, daß ehe die Wiederkunft Jesu Christi, welches zugleich das „Ende der Welt" oder das Ende von Gottlosigkeit und Bosheit auf Erden sein wird, stattfindet, das Evangelium

vom Reiche Gottes noch einmal allen Menschen auf Erden verkündigt werden soll, und zwar zu einer Zeit, wenn „die Zeit seiner Gerichte“ gekommen ist.

Schon seit sechzig Jahren sind die Aeltesten von Israel, die Heiligen der letzten Tage, eifrig bemüht gewesen und haben kein Opfer gescheut, ihren Mitmenschen mitzutheilen, daß obige von Jesu und dem Apostel Johannes gemachten Prophezeiungen buchstäblich erfüllt worden sind; daß Gott einen Engel auf die Erde gesandt hat, der das Evangelium vom Reiche Gottes dem Propheten Joseph Smith zur Verkündigung übermittelte; daß der Allmächtige nach einer langen Nacht des Abfalles, in welcher Irrthum und Falschheit regiert haben, die Himmel wieder geöffnet, die Priesterschaft nach der Ordnung des Neuen Testamentes wieder gebracht; die Kirche Jesu Christi wieder von Neuem auf Erden gegründet und mit allen Gaben und Segnungen ausgerüstet habe, welche die Kirche Jesu Christi des Neuen Testamentes kennzeichnete; daß die Gerichte Gottes angefangen haben, die Erde und ihre Bewohner heimzusuchen, und daß dieselben sich von Tag zu Tag vermehren werden, bis die Erde gereinigt und zum Empfange ihres rechtmäßigen Königs, des Heilandes der Welt, vor- und zubereitet; und daß die Wiederkunft Christi nahe herbeigekommen ist; daß Gott von allen Menschen verlangt, daß sie zum wahren Glauben an ihn und ihren Erlöser zurückkehren, ihre Sünden aufrichtig bereuen und sich dem Vorbilde Jesu Christi gemäß taufen lassen durch Untertauchung im Wasser von Solchen, welche von Gott beauftragt, das Recht und die Vollmacht haben, in den Verordnungen des heiligen Evangeliums zu amtiren, damit sie durch das Auflegen der Hände der Diener Gottes den heiligen Geist empfangen und, Bürger seines Reiches werdend, dem zukünftigen Gerichte entgehen und für Zeit und Ewigkeit gerettet werden mögen. Tausende aus allen Nationen der Erde haben dieser Botschaft Gehorsam geleistet nnd dadurch ein Zeugniß von der Wahrheit und Göttlichkeit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage empfangen; der Herr bestätigte durch nachfolgende Zeichen die Zeugnisse seiner Aeltesten. Tausende haben sich dem Gebot des Herrn gemäß nach Zion versammelt, um daselbst seine Wege zu lernen und in seinen Steigen zu wandeln. Hunderttausende sind schon gewarnt worden, und Millionen müssen noch gewarnt werden.

Hier nun möchten wir allen Brüdern und Schwestern hier und in Zion den Ernst der Lehre, die in den angeführten Worten des Herrn zu seinem Propheten Hesekiel enthalten ist, so recht an's Herz legen und zur reiflichen Erwägung empfehlen.

Wir, Priesterschaft und Mitglieder der Kirche Jesu Christi, sind Die, welche in diesen letzten Tagen das Wort des Herrn empfangen haben. Er erklärt, daß die Gottlosen mit allerlei Strafen heimgesucht und zuletzt wie Stroh von dem zukünftigen Tag des Herrn vernichtet werden sollen; auf uns ruht die heilige Pflicht, unsere Mitmenschen zu warnen, es ihnen zu sagen, damit sie sich vor ihrem gottlosen Wesen hüten und „lebendig bleiben“ mögen. O möchten wir doch Alle bedenken, daß der Herr, der nicht lügen kann, sagt: „Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm nicht, *** so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.“

Die Pflicht der Aeltesten und aller Heiligen ist so weit wie möglich, alle

Menschen zu warnen, indem wir ihnen Zeugniß geben von der Lehre Jesu Christi und dieses Zeugniß mit einem gottesfürchtigen rechtschaffenen Lebenswandel bestätigen. In dem gedruckten Wort Gottes steht Allen ein herrliches, mächtiges Mittel zur Verbreitung der Wahrheit zur Verfügung. Wir Alle haben Verwandte, Bekannte, Freunde und Nachbarn, und es gibt nur wenige Mitglieder unserer Kirche, die nicht im Stande wären, im Laufe eines Jahres einige Dutzend Broschüren * zu kaufen und dieselben ihren Mitmenschen zu geben. Wir möchten unsere Brüder und Schwestern aufmuntern und ihnen rathen, diesen Plan zu probiren; sollte auch weiter nichts erzweckt werden, als daß bei vielen Leuten das Vorurtheil gegen uns und unsere Religion verscheucht würde, so haben wir schon ein großes Werk gethan. Unsere bittersten Gegner sind — nebst den Abgefallenen — die, welche unsere Lehre und Grundsätze am wenigsten kennen. Wir haben die Wahrheit, Wahrheit ist Licht; wo Licht ist, muß die Finsterniß weichen, mag es noch so langsam geschehen.

Indem wir unseren Mitmenschen das Evangelium anbieten und ihnen durch Wort oder Schrift Zeugniß geben, erfüllen wir eine Pflicht, die uns vom Herrn auferlegt ist und reinigen unsere Kleider vom Blute Derer, welche hernach in ihren Sünden sterben. Sollte es uns gelingen, mit Gottes Hülfe auch nur eine einzige Seele zu erretten, so haben wir viel gewonnen. Der Prophet Daniel sagt: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Ferner: „Der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen und wird bedecken die Menge der Sünden.“ (Jakobi 5, 20.) Th. B.

Zehnten.

„Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierinnen, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde und Segen herabschütten die Fülle.

Und ich will für euch den Fresser schelten, daß er euch die Frucht auf dem Felde nicht verderben soll, und der Weinstock im Acker euch nicht unfruchtbar sei, spricht der Herr Zebaoth.“ (Maleachi 3, 10—12.)

Das Bezahlen des Zehnten ist ein sehr alter Gebrauch. Abraham, in dessen Fußstapfen wir Alle wandeln sollen, bezahlte dem Melchisedek „Zehnten von Allem“; Jakob ruft aus: „Und Alles, was du mir gibst, deß will ich dir den Zehnten geben.“ (1. Mose 28, 22.) Unter dem Gesetz Mose wurde das Bezahlen des Zehnten weder aufgehoben noch vermindert: „Du sollst alle Jahre den Zehnten absondern alles Einkommens deiner Saat, das aus deinem Acker kommt.“ (5. Mose 14, 22.)

Unter der Dispensation des Evangeliums billigt Paulus den Kurs Abrahams im Bezahlen des Zehnten und theilt uns mit, daß es eine der Hauptpflichten des Levitischen Priesterthums ist, den Zehnten einzunehmen. „Schaut aber, wie

* Die Broschüre: „Die Gründung und Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ eignet sich vorzüglich zu diesem Zweck. Wir versenden dieselbe zu 1 Franken oder 80 Pfennig das Dutzend, mit Zuschlag von Porto.

groß ist Der, dem auch Abraham, der Patriarch, Zehnten gibt von der eroberten Beute.

Zwar die Kinder Levis, da sie das Priesterthum empfangen, haben sie ein Gebot, den Zehnten vom Volk, das ist von ihren Brüdern, zu nehmen, nach dem Gesetz." (Ebräer 7, 4. 5.) Daß wir nun das Levitische Priesterthum wieder in unserer Mitte haben, ist auch ein Beweis von der Nothwendigkeit, daß wir unsern Zehnten bezahlen.

Der Herr hat immer und zu allen Zeiten von den Menschen Beweise ihres Gehorsams gefordert. Es ist gesagt: „Geiz ist die Wurzel alles Uebels" (im Englischen heißt es: „Die Liebe zum Geld ist die Wurzel alles Bösen"), und diese Wurzel greift tief in die Gemüther der Menschen. Was thut die irrende Menschheit nicht für Geld? Königreiche sind dafür verkauft und die Freiheit ihrer Unterthanen dafür verschachert worden. Für Geld lügt, stiehlt und mordet der Mensch. Für Geld müht sich der Arbeiter ab, und der König regiert dafür; der Prediger predigt Alles, was von ihm verlangt wird, sei es wahr oder unwahr, und der Advokat ruft Himmel und Erde zum Zeugen an, daß ein blutbefleckter Bösewicht, dessen Schuld er sich wohl bewußt ist, unschuldig sei, Alles um des Geldes willen. Für Geld wurde sogar der Sohn Gottes verrathen. In allen Zeitaltern und in allen Ländern war die Liebe zum Geld und die Anhäufung von Reichthum ein hervorragender Charakterzug.

Der Herr verlangt von seinen Heiligen überall in der ganzen Welt, wo immer sie wohnen mögen, daß sie ihren Zehnten bezahlen; warum er dieses thut, ist ebenso wenig unsere Sache, als warum er von Allen, welche eine himmlische Herrlichkeit in seinem Reiche erlangen wollen, verlangt, daß sie getauft werden. Gott steht das Recht zu, Gesetze zu geben, und der Mensch hat das Vorrecht, denselben zu gehorchen. Es gibt Heilige der letzten Tage, die handeln, als ob sie erwarten, daß Gott in dieser Sache mit ihnen eine Ausnahme mache; aber der Herr hat uns nirgends mitgetheilt, daß er zugeben werde, daß seine Gesetze umgangen und mit Füßen getreten oder nach den Wünschen und Ansichten der Menschen behandelt werden.

Diejenigen Heiligen, welche ihren Zehnten vernachlässigen, stehen ihrem eigenen Wohl im Wege; denn nur allein durch Gehorsam zu den Geboten Gottes können wir von der Quelle des lebendigen Wassers trinken. Wenn Gottes Gebote übertreten oder mit Verachtung und Gleichgültigkeit behandelt werden, so hört die geistige Nahrung auf.

Die hoffnungsvollen glücklichen Angesichter von Tausenden der Heiligen der letzten Tage verkünden die Thatsache, daß sie sich bestreben, die Gesetze Gottes zu befolgen und ihren Zehnten treu bezahlen. Die warme brüderliche Liebe, die man bei ihnen findet, und ihre Hingabe für die Interessen der Kirche verkünden diese Thatsache, und daß sie im Sonnenschein der Anerkennung und dem Wohlgefallen Gottes leben und sich der süßen Einflüsterungen des Geistes Gottes erfreuen; während auf der andern Seite Diejenigen, welche diese Dinge vernachlässigen, leicht erkenntlich sind. Ihr halbernstes, schwerfälliges, träumerisches Wesen und Betragen, ihre niedergeschlagenen Augen, ihr kraftloser, nichtssagender Händedruck und ihr immerwährendes Klagen über Armuth, sowie das beständige Vorbringen von allerlei Entschuldigungen wegen Nichterfüllung ihrer Pflichten, kennzeichnen sie.

In der Bezahlung des Zehnten sollten die Heiligen aufrichtig und ehrlich handeln, nicht mit der Absicht, Menschen zu gefallen, sondern Gott. Durch ein treues Befolgen seiner Gebote beweisen wir unsern Glauben an sein heiliges Wort, unsere Liebe zu ihm und seinen Gesetzen und machen uns seiner Segnungen würdig. Nun noch einige Worte in Bezug auf die Natur der Segnungen, welche Denen verheißen sind, die den Zehnten getreu bezahlen. Ein Theil jener Schriftstelle aus dem Propheten Maleachi, die wir zum Text dieser Abhandlung gemacht haben, sagt: „Prüfet mich hierinnen, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde und Segen herabschütten die Fülle." Was ist die Natur dieses hier verheißenen Segens? Ist derselbe geistiger oder zeitlicher Natur? Im Reiche Gottes ist das Zeitliche mit dem Geistigen so eng verbunden, daß sie in einander aufgehen, und darum sind die hier verheißenen Segnungen von beider Natur.

Das Gesetz Gottes in Betreff des Zehnten nur darum zu erfüllen, weil man erwartet, zeitliche Segnungen dadurch zu erhalten, ist Unrecht. Unter zeitlichen Segnungen versteht man, daß Gott uns helfe, die Reichthümer dieser Welt zu erlangen, — daß das Oel, das Mehl und der Wein auf wunderbare Weise vermehrt werde, wie bei der Wittwe vor Alters. Nicht daß solche Dinge in diesem Zeitalter unmöglich sind — im Gegentheil, wir haben Erfahrungen, die unzweifelhaft beweisen, daß solche Sachen auch heute noch unter den Heiligen vorkommen. Wir verstehen unter diesen verheißenen Segnungen nicht, daß während wir mit der einen Hand dem Herrn das Seine geben, wir die andere schon in Bereitschaft halten sollen, um das Doppelte zurückzunehmen. Wenn dem so wäre, wo bliebe da die Probe unseres Glaubens? Dies ist nicht die Art, in welcher wir den Herrn prüfen können. Ein Mensch mag seinen Zehnten so genau und pünktlich bezahlen, wie die Erde ihre Bahn verfolgt und in dieser Beziehung so ehrlich sein wie ein Engel, es können aber andere Hindernisse vorhanden sein. Er ist vielleicht ein Ehebrecher, ein Trunkenbold, und obschon er seinen Zehnten pünktlich bezahlt, mag er doch ein unmoralischer Mensch sein, der seine Gebete vernachlässigt und seinen Zehnten nur aus spekulativen Gründen bezahlt. Ein Mensch, der den Herrn prüfen will, muß ein treuer Kämpfer in Gottes Sache sein und nach den geistigen sowohl als den zeitlichen Segnungen trachten und nach dem Brod und Wasser des Lebens ebenso hungern und dürsten, als nach den guten Dingen dieser Welt. Wer kann sagen, daß ein Mensch, der seinen Zehnten nur aus niedriger Absicht bezahlt, die Segnungen des Himmels beanspruchen darf? Zehnten, verbunden mit Fasten und Beten und einer herzlichen Hingabe für die Sache Gottes — das Bezahlen von Zehnten mit der Absicht, das Reich Gottes aufzubauen und zu helfen, die Welt mit Gerechtigkeit und Wahrheit zu erfüllen — Zehnten zu geben, weil es eine heilige Pflicht, eine Erfüllung von Gottes Gebot ist, auf diese Weise werden Jene, die es thun, den Herrn prüfen. Bloßer Lippendienst oder das Bezahlen einiger Franken werden Gott nicht bestechen, noch ihn veranlassen, die Fenster des Himmels zu öffnen.

Der treue Heilige der letzten Tage, der die Belehrungen des heiligen Geistes würdigt und seinen Zehnten bezahlt, weil es ein Gebot des Himmels ist und die Gebote Gottes hält, ist der Mensch, der den Herrn prüft und die verheißenen Segnungen erhält.

In den Worten Jesu: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen" ist die Summe aller dieser Lehren enthalten.

Auszug von Korrespondenzen.

Aeltester Bruder Gottfried Bühler schreibt uns:

Fürth, im Juni 1890.

Auch ich fühle mich gedrungen, einige Zeilen zu schreiben, um dieselben im „Stern" erscheinen zu lassen. Das Werk, oder der Erlösungsplan, welchen der himmlische Vater wieder geoffenbaret hat in diesen Tagen, und welches er durch seine berufenen und bevollmächtigten Diener wieder verkündigen läßt, ist ein Evangelium, dem alle Welt widerspricht und versucht, mit all der Macht, welche ihr zu Gebote steht, das Ausbreiten und Wachsen desselben zu verhindern, zwar im Scheine des Rechts, jedoch blindlings, ohne dessen Grundsätze zu prüfen. Wenn wir die heilige Schrift lesen, so brauchen wir uns nicht zu verwundern darüber, denn Christus hat Alles dieses prophezeit und gesagt, daß solches Alles kommen werde. „Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen, und ihr müsset gehasset und verfolget werden von allen Völkern um meines Namens willen," sagte Christus zu seinen Jüngern; somit sehen wir, daß seine Worte pünktlich in Erfüllung gehen, doch die Mehrzahl glaubt eher den Lügen, Verleumdungen und Einflüsterungen des Satans als dem Worte Gottes. Der Satan weiß, daß seine Wirkungszeit kurz ist, darum sucht er Alles zu thun, was in seiner Kraft steht, um dem Werke Gottes hinderlich zu sein. Er sucht sich in die Herzen der Menschen einzuschleichen, um sie unempfänglich zu machen für das ewige Evangelium, und wie Viele lassen sich gebrauchen von ihm zu Waffen der Ungerechtigkeit, seine verderbenbringenden Absichten auszuführen, welche große Verantwortlichkeit nehmen Solche auf sich, die wider das Wort Gottes streiten! Man sieht zur Genüge, daß Gottlosigkeit, schreckliche Sünden und Laster von Tag zu Tag immer mehr überhand nehmen, dadurch ladet die Menschheit den Fluch und die schweren Strafgerichte Gottes auf sich, welche nahe vor der Thüre sind und bald mit Macht hereinbrechen werden und Viele vernichten. Die schreckliche Zeit, von welcher Christus sagt im Matth. Kap. 24, wird bald kommen, denn die Zeichen der Zeit geben uns Beweise dafür, und wir können sehen, daß die Prophezeiungen in der heiligen Schrift in Erfüllung gehen. Durch die Erfüllung eines Theils der Prophezeiungen läßt sich schließen, daß auch der übrige Theil derselben wird in Erfüllung gehen, denn Christus sagt, daß nicht der kleinste Buchstabe von seinen Worten werde vergehen, bis daß Alles erfüllt sei: — „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Es kommt leider noch öfters vor, daß Brüder oder Schwestern, welche vor Gott und Menschen Bündnisse gemacht haben, dem Herrn treulich zu dienen, diese Bündnisse vergessen und den Einflüsterungen des Satans Gehör geben, sich hinreißen lassen zu Thaten, deren Folgen sie später bitter zu bereuen haben. Wer sich nicht selbst bewacht und dem Bösen Raum läßt in seinem Herzen, der verdrängt dadurch den Geist Gottes, welcher in ihm gewohnt hat, und sein Zustand wird ein bedauernswerther sein, insofern er nicht in sich geht und

wahre Buße thut. Wir sollten immer mit Ueberlegung handeln; wir können zwar unsere Fehler bereuen und Vergebung erhalten, jedoch geschehenes Unrecht können wir nicht ungeschehen machen, die Erinnerung an dasselbe bleibt uns doch. Menschen können einander nicht immer in's Herz blicken, ein Diener Gottes kann manchmal ein wenig getäuscht werden; Gott aber können wir nicht täuschen, er erforscht und kennt alle unsere Gedanken, er wird nur die Aufrichtigen als seine Kinder anerkennen. Wer nicht mit aufrichtigem Herzen sucht Gott zu dienen aus Liebe zum Guten, wird sich selber schaden, denn je nachdem unser Bestreben war, so wird auch unser Lohn sein.

Ich freue mich von ganzem Herzen, von Gott würdig erfunden zu sein, als einer seiner geringen Diener in seinem Weinberge zu arbeiten; mein höchstes Bestreben ist, alle meine Kraft anzuwenden zur Verbreitung des Evangeliums und zum Aufbaue des Werkes Gottes, sowie meinen Pflichten nachzukommen, die der Herr mir auferlegt hat, auf daß, wenn meine Missionszeit verflossen ist, ich mit freudigem Bewußtsein in meine Heimat zurückkehren und sagen kann: Himmlischer Vater, ich habe gethan, was ich thun konnte in meiner Schwachheit, dir gebe ich die Ehre für das Gute, welches ich gewirkt habe. Ein reines und ruhiges Gewissen, das Bewußtsein, seine Pflicht getreulich erfüllt zu haben, ist der beste Lohn, der reichlich lohnet und verschafft uns die höchste Zufriedenheit. Wir als Arbeiter im Weinberge des Herrn haben wichtige Pflichten auf uns ruhen; eine derselben ist, das Evangelium zu predigen und zu verbreiten, vor Allem aber muß all unser Thun und Lassen und unser ganzes Benehmen mit dem übereinstimmen, welches wir lehren. Unsere Zeit ist köstlich, liebe Brüder und Mitarbeiter; wenn wir im Vertrauen zu Gott, mit Eifer, Glauben und Muth arbeiten, so können wir auf guten Erfolg hoffen. Wie die Kranken durch ihren Glauben an Gott und seine Macht geheilt werden, so wird auch unsere Arbeit nach unserem Glauben mit Erfolg gekrönt. Laßt uns eifrig wirken; ob wir auch verfolgt werden, so laßt es uns nicht verdrießen; was wir um des Evangeliums willen erdulden, fällt einem Diener Gottes nicht schwer, wir haben Gott an unserer Seite, welcher Alles zu unserem Besten leitet und führt. Niemals sollten wir wähnen, unsere Arbeit sei vergeblich, wie wenig versprechend auch unsere Aussichten sein mögen; wenn wir thun, was uns zu thun möglich ist, so wird Gott auch das Seinige dazu beitragen und seine helfende Hand nicht von uns zurückziehen. Gott hat seinen Arm ausgestreckt, um sein Reich durch uns als seine Werkzeuge aufzurichten, ein Volk zuzubereiten, welches würdig ist, unsern Herrn und Heiland zu empfangen, wenn er wiederkommt, dieses sein Reich einzunehmen als König, und ob alle Nationen der Erde und alle Hölle sich würden erheben gegen Gott und sein Werk, so wissen wir doch, daß es bestehen wird für immer, daß keine Macht vermag an Gottes Plan oder dessen Ausführung etwas zu ändern.

Es ist sehr nothwendig, daß ein Jedes für sich selbst ein lebendiges Zeugniß von der ewigen Wahrheit dieses Evangeliums in seinem Herzen besitzt, auf daß wir mögen standhaft bleiben in allen Prüfungen und Versuchungen, die über uns kommen, welche bestimmt sind, uns näher zu Gott zu führen.

Möge Gott einem Jeden helfen, sich vorzubereiten und würdig zu machen für eine glorreiche Seligkeit in seinen Wohnungen, ist der Wunsch von eurem Bruder im Bunde der ewigen Wahrheit.

Kurze Mittheilungen.

Im Gefängniß in Böhmen. — Auf Verlangen von den Brüdern Franz Dittrich und Johann Eiselt begab sich unser lieber Bruder und Mitarbeiter C. A. Kaiser am 8. Juni nach Böhmen. Er wurde aber sofort nach seiner Ankunft verhaftet und nach Rimburg in's Gefängniß abgeführt. Von Rimburg wurde er nach Böhmisch-Leipa gebracht, woselbst er heute noch in Untersuchungshaft liegt.

— New-York, 15. Juli. Durch einen Eisenbahnunfall bei Southville (Indiana) wurden zehn Personen getödtet.

— New-York, 16. Juli. Bei Kings Mills (Ohio) explodirten auf einem Güterzuge 16 Tonnen Pulver. Dadurch wurde die Explosion der benachbarten Patronenfabrik herbeigeführt. Viele Häuser sind eingeäschert; man zählt 10 Todte und 30 Schwerverletzte.

— Ueber eine furchtbare Katastrophe auf dem Pepin-See in Minnesota vernimmt man Folgendes: Der Dampfer „Seawing" mit einem Kahne im Schlepptau fuhr von Diamond Bluff nach dem etwa 18 Meilen davon gelegenen Standlager der Staatsmiliz und trat um 8 Uhr Abends die Heimfahrt an. Es befanden sich 150 Personen auf dem Dampfer, darunter Männer, Frauen und Kinder aus Red Wing und Diamond Bluff, während 50 auf dem Kahne waren. Obwohl Anzeichen eines nahenden Sturmes vorhanden waren, wurden dieselben nicht als gefährlich betrachtet. Als das Schiff indeß gegenüber Lake City anlangte, wurde die volle Gewalt des Sturmes verspürt. Die Wogen ergossen sich über den Dampfer, der bald darauf auf einer Sandbank aufstieß. Inzwischen hatte sich der Kahn losgerissen und trieb planlos umher, nachdem mehrere seiner Insassen in den See gesprungen und an's Ufer geschwommen waren. Der Dampfer wurde flott gemacht und trieb in die Mitte des See's hinaus, wo er infolge des stürmischen Wogenganges umschlug. 25 Personen hatten sich festgehalten, und es war ihnen gelungen, auf das umgestürzte Schiff zu klettern, aber die übrigen 125 ertranken, da die schäumenden Wogen Rettungsversuche unmöglich machten. Die Szene, die sich zur Zeit abspielte, wird als gräßlich geschildert. Der Sturm legte sich indeß bald, und von Lake City stießen mehrere Boote ab, welche die Personen, die sich am Kiel des Dampfers festhielten, aufnahmen. Eines dieser Boote schlug um, wodurch 25 der Geretteten wieder in's Wasser fielen und mehrere derselben ertranken. Die Uebrigen, größtentheils Männer, wurden durch Ruderboote vom Ufer gerettet. Der Kahn erreichte das Gestade, und alle Personen, die sich auf demselben befanden, wurden gerettet. Der Wirbelsturm richtete großen Schaden in Lake City an. Die Stadt ist größtentheils dem Erdboden gleich gemacht, und viele Einwohner wurden entweder in den Häusern oder auf den Straßen getödtet.

— In der Stadt Urcany in Rußland (Gouvernement Kowno) sind infolge Brandstiftung 400 Häuser eingeäschert worden. Die Stadt Swierzen im Gouvernement Minsk ist größtentheils niedergebrannt. Der Schaden in beiden Städten ist enorm, das Elend außerordentlich groß.

— Von den Hungerlöhnen, welche von den oberschlesischen Großgrundbesitzern bezahlt werden, erhält man einen Begriff, wenn man die Verkaufsofferte liest, welche ein Herr v. König hat in die Zeitung setzen lassen. Darin behauptet er zur Anlockung von Kauflustigen, daß Arbeitskräfte mehr als genügend vorhanden seien und daß Männer im Sommer **60**, im Winter **40** Pfennige, Frauen im Sommer **40**, im Winter **30** Pfennige Lohn erhalten, sage dreißig Pfennige (gleich 37½ Rappen) Lohn für einen Tag Arbeit! Den Morgen Acker verpachtet Herr v. König für 15 Mark jährlich, und 12 Mark bringt er noch, „wenn die Leute verpflichtet sind, dafür zu arbeiten". Da kann man von einer Unterbilanz der Volkswirthschaft sprechen, wenn die menschliche Arbeit so bezahlt wird.

— Ein furchtbares Hagelwetter suchte am 17. Juli Belgien, Holland und Nordfrankreich heim. Die Ernte ist theilweise vernichtet. Die Telephonlinie Brüssel-Paris und viele Telegraphenlinien sind zerstört. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen.

Gedicht.

Beruhigung.

O mein Herz, gib dich zufrieden!
O verzage nicht so bald!
Was doch Gott dir hat beschieden,
Nimmt dir keiner Welt Gewalt.
Keiner hindert, was Er will;
Harre nur, vertraue still!
Geh' des Wegs, den er dich sendet:
Er begann, und er vollendet.

Hüllt er dich in Dunkelheiten,
So lobsing' ihm aus der Nacht;
Sieh' er wird dir Licht bereiten,
Wo du's nimmermehr gedacht!
Häuft sich Noth und Sorg' umher,
Wird die Last dir allzuschwer,
Faßt er plötzlich deine Hände
Und führt selber dich zu Ende!

Wär' auch alle Welt dir feindlich,
Rottete sich wider dich: —
Dank ihm; o der Herr ist freundlich,
Seine Huld währt ewiglich!
Sind auch Trauer, Angst und Leid
Seines Segens dunkles Kleid: —
Dank ihm; er schickt seinen Segen
Auf geheimnißvollen Wegen!

Endlich wird dein Morgen grauen;
Kennst du nicht sein Morgenroth?
Darfst du zagend rückwärts schauen,
Wenn dich Glut und Sturm bedroht?
Denn auch Feuerflamm' und Wind
Boten seines Willens sind;
Und kann's nur ein Wunder wenden,
Auch die Wunder kann er senden!

O so laß denn alles Bangen!
Wirke frisch! Halt' muthig aus!
Was mit ihm du angefangen,
Führt er auch mit dir hinaus!
Und ob Alles widersteht:
Im Vertrau'n und im Gebet
Bleib' am Werke deiner Hände,
So führt er's zum schönsten Ende.

Victor v. Strauß.

Todesanzeigen.

Am 11. Juni d. J. starb in Lichtensteig, Kant. St. Gallen, Johannes, innig geliebtes Kind von Jakob und Anna Looser, im Alter von 1 Jahr, 10 Monaten und 10 Tagen.

— Am 8. Juli 1890 starb in Mannheim Bruder Jakob Blohmann, geboren den 29. April 1842 in Wiesloch, Baden. Er wurde am 23. Juni 1889 durch die Taufe in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage aufgenommen und blieb derselben bis zu seinem Ende getreu.

— Am 26. Juli 1890 starb in St. Margrethen, Kt. St. Gallen, Schwester Mathilde Bruderer-Keller. Sie blieb bis zu ihrer Todesstunde ein treues Glied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Wir widmen dem schwergeprüften Gatten und den lieben Kindern, Mutter und Geschwistern der Dahingeschiedenen unsere innigste Theilnahme.

Inhalt:

	Seite
Eine Predigt von Präsident Georg Q. Cannon	225
Perlen der Wahrheit	231
Ein Tag der Warnung	232
Zehnten	234
Auszug von Korrespondenzen	237
Kurze Mittheilungen	239
Gedicht	240
Todesanzeigen	240

Bern. — Druck von Suter & Lierow.